

Fr. 248.  
5 M. Früh,  
von 7 bis  
Abgang  
2 Uhr  
Bis 11 Uhr  
b) Ce-  
Petroföny  
rojény 6 Uhr  
zug: Ab-  
3 Uhr  
Bis 2 Uhr  
mittags.  
von Baj-  
gées 9 Uhr  
Personen-  
4 Uhr  
8 Uhr  
4 Uhr  
Abgang von  
ags. — Im  
5 M. Vorm.;  
ug; Abgang  
Uhr 59 Min.  
ug; Abgang  
mittags. —  
M. Nachm.;  
ster Zug;  
burg 8 Uhr  
109 5-10  
pt-  
ER  
D.  
hen  
e u.  
ON.  
reell.  
schreiben!  
ht. Ein  
r nicht  
keinen  
gratis  
rd.  
a. 4.15  
4.05  
4.—  
7.30  
2.55  
1.70  
1.95  
1.45  
2.40  
2.45  
2.80  
3.05  
27) 2-24  
D.  
burg.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " " "  
Monatlich ..... 2 " 50 "  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverbindung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unangefangene Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen.  
fernere bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oppel-  
berger, Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moses, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg,  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danbe & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureaus: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Bozen** bei Herrn L. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Salzburg** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kaiserslautern** bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in **Siebenbrunn** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krakau** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Köln**, Unterstadt, bei Herrn Jos. Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.  
**Nr. 249. Hermannstadt, Dienstag den 26. October 1886. 102. Jahrgang.**

### Politik und Lebensart.

Politik und Lebensart sind einander entgegengesetzt. In der Politik macht der Einzelne und die Partei — sich geltend. In der Lebensart unterwirft der Egoismus, sich beschränkend, dem Wohl der Lebensart. Der Franzose übersteht Lebensart mit *avoir du monde*, und deutet damit sinnig an, daß bei Demjenigen, der *avoir du monde* hat, das Wissen das Herrschende und das blinde Begehren das Gehörte ist. Bei Demjenigen, der Lebensart hat, ist nicht das Wissen der Diener des Begehrens, sondern umgekehrt, das Begehren dem Wissen unterthan. „Lebensart haben“ übersetzt der Franzose mit „avoir du monde“, „savoir bien le monde“, oder „savoir son monde“, womit deutlich gesagt wird, daß nur Derjenige Lebensart hat, der sich als ein Glied der Welt fühlt und weiß, daß er sich deshalb nach der Welt richten muß, welcher er angehört, und nicht fordern kann und darf, daß sich die Welt nach ihm richte.

„Er hat keine Lebensart“ übersetzt der Franzose mit: „il manque de politesse“, d. h. es fehlt ihm an Höflichkeit, woraus hervorgeht, daß im Sinne der französischen Sprache Lebensart nichts Anderes ist, als Höflichkeit, und Höflichkeit nichts Anderes ist, als Lebensart.

Einen Menschen ohne Lebensart bezeichnet der Franzose als *mal élevé*, d. h. schlechterzogen, oder *grossier*, d. h. grob, ungeschliffen, ungehobelt.

Weil Politik und Lebensart Gegensätze sind, so sind sie immer auseinander und stehen einander entgegen, wie der Nord- und Südpol in der Magnetnadel, können aber doch nie ohne einander sein. Politik ohne Lebensart wirkt abstoßend; Lebensart ohne Politik, zwar anziehend, gleicht aber dem Wasser, das sich allen Formen seines Gefäßes fügt, aber jedes kaltes und aller Festigkeit entbehrt und immer doch nur Wasser bleibt.

Einzelne Sagenungen der Lebensart können allerdings unrichtig und fehlerhaft sein, wie sich auch in einzelnen Rechnungen Fehler einschleichen können. So ist es z. B. ein Fehler, wenn sich die Mädchen einer Stadt unter einander mit „servus“ begrüßen, weil ein Mädchen eine *serva* und nicht ein *servus* ist, und weil, was für die Commilitonen des Gymnasiums passend ist, für Bäckischen und sonstige Mädchen, mag es auch letzteren so gefallen, wie die Gymnasialisten selbst, unpassend sein kann. Die einzelne Betätigung der Lebensart kann demnach fehlerhaft sein, das Gebot aber: du sollst auch in der Politik Lebensart beobachten, ist unfehlbar, wie ein Gesetz der Mathematik.

Die Sachsen, in deren Metropole der Intelligenz diese Zeilen erscheinen, sind zu intelligent und erfahren, als daß sie die unbestreitbare Wahrheit dieses Satzes zu verkennen im Stande wären. Nichtsdestoweniger hat Jedermann, der ihr politisches Thun und Lassen aufmerksam beobachtet, Gelegenheit genug, zu erfahren, daß so manche ihrer Wortführer und Leiter in der Praxis des politischen Lebens sich nicht immer zur Religion der Politik mit Lebensart, sondern zur Religion der Politik ohne Lebensart bekennen. Von dieser letzteren Art auch unser Blatt das, und weil es nicht zur Volkspartei gehört, so Manches zu sagen.

Wir wollen heute nicht von uns reden. Vielleicht ergibt sich ein anderes Mal die Gelegenheit, den geheimen Krieg, der gegen unser Blatt geführt wird, und unsere Leiden zu erzählen, denen Mittelid schwerlich verschagt werden wird.

Wir sind über die Mittel, welche zum Ziele führen, anderer Meinung, als so manche Führer und Leiter der Volkspartei. Wir glauben insbesondere, daß Politik und Lebensart sich nicht nur mit einander vertragen, sondern einander unerlässlich voraussetzen und fordern. Wir halten insbesondere den für einen nicht rechten Politiker, der auf sein Dogma mit einem solchen Eifer schwört, daß er Jeden, der nicht zur Volkspartei gehört, ohne Weiteres als Feind behandelt. Goethe sagt,

daß Gelehrte Denjenigen, der eine andere Meinung ausstellt, als Feind behandeln. So manche Leiter der Volkspartei scheinen ihre Gelehrsamkeit einzig und allein nur dadurch zu beweisen, daß sie den angeführten Erfahrungssatz in ihrem Verhalten befestigen.

Die Sachsen, welche zur Zeit des Andreanischen Freibriefes lebten, haben auch über so Manches vor Andras dem II. zu klagen gehabt, denn der König nennt sie humiliter conquerentes. Aber mit ihrer Politik des Klagens wußten sie Lebensart zu verbinden, indem sie nicht nur für sich, sondern um des Staates willen baten; sie gingen damals davon aus, daß sie ein Glied des ungarischen Staates sind, und wenn ihnen nicht geholfen wird, sie aus übergroßer Armut nicht im Stande sein werden, ihre Schuldigkeit dem Staate gegenüber zu erfüllen. Das war Politik, verbunden mit Lebensart und diese war erfolgreich auf viele Jahrhunderte hinaus.

Wären die Sachsen groß und mächtig, so würde es begreiflich sein, daß sie ihren Willen so geltend machen, wie große Herren mehr oder weniger dies immer zu thun pflegen. Da sie es aber nicht sind, so können sie nur dann auf Weisung rechnen, wenn sie nicht bloß sich und den Sachsen, sondern die Vernunft der Sache geltend machen, die Allen gemeinsam ist.

Es ist richtig, daß die Regierung bisher den Sachsen gegenüber die Rücksicht walten ließ, als Comese der Sachsen und Obergespan in Hermannstadt nur Sachsen zu ernennen. Zuerst wurde der vor dem Jahre 1848 verfassungsmäßig gewählte Comese Franz Freiherr von Salmen im Jahre 1861 in das von den Ungarn wiederhergestellte Sachsenland als Comese geschickt. Er theilte das Schicksal seiner Nachfolger Konrad Schmid, Moriz Conrad, Friedrich Wächter und Moriz von Brennerberg.

Sobald ein Sachse Comese oder Obergespan zugleich mit dem Titel Comese der Sachsen wurde, hat man in ihm weit weniger einen gebornen Sachsen und Landsmann, und weit mehr einen Beamten und Vertreter der Regierung gesehen. Hiedurch wurde jedem der angeführten Sachsen mehr oder weniger das Herz schwer gemacht. Nach dem Tode von Brennerberg's hätte die Regierung am liebsten Guido von Baughn ernannt zum Obergespan in Hermannstadt ernannt. Weil aber die Herren von der sächsischen Opposition diesen perhorrescirten, hatte die Regierung die Rücksicht, ein Provisorium zu treffen, und den Obergespan des Kronstädter Comitates Grafen Andreas Bethlen provisorisch auch mit der Leitung des Hermannstädter Comitates zu betrauen. In dieser Eigenschaft hat Graf Andreas Bethlen in der Anfangs October eröffneten Sitzung der sächsischen Universität den Vorsitz geführt und bei dieser Gelegenheit eine eben so freundliche, als würdevolle Begrüßungsansprache an die versammelten Vertreter der sächsischen Stühle und Districte gehalten. Auch diese Ansprache wurde erwidert, aber diesmal nicht um einem Gesetze der Höflichkeit zu entsprechen, sondern um dem Vorsitzenden zu verstehen zu geben, daß die Opposition den bisherigen Traditionen gemäß sobald als möglich einen Sachsen zum Vorsitzenden der Universität wählt. Den sächsischen Vorstehenden machte eine Politik ohne Lebensart mit dem Vorworte: das Amt ist ein Amt, die Beamten und Vertreter der Regierung sind; an dem Grafen Andreas Bethlen bemängelt man, daß er ein Ungar und kein Sachse ist.

Zur Begründung dieser Bemänglung können die Herren von der sächsischen Opposition weder auf irgend ein positives, noch ein Vernunftgesetz sich berufen: ihr liegt nur ein blinder Wille, Opposition zu machen, zu Grunde, und darum erscheint auch diese Bemänglung als ein prachvoller einzelner Fall und ein ausgezeichnetes Exemplar der Gattung: Politik ohne Lebensart.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. October.

„Petri Hirlap“ sagt: Bei dem sozusagen unfertigen staatsrechtlichen Verträge, welcher Kroatien an Ungarn knüpft, besteht der Reunionswechsel der beiden Deputationen nicht nur den Werth eines politischen Actes, sondern auch den einer schätzbaren staatsrechtlichen Studie. Dieses Reunition vereinigt Beides schön in sich. Die Präcision der Ausführungen und ihre keinen Widerspruch duldende logische Consequenz machen die Denkschrift für lange Zeit zu einem werthvollen Elaborat und es wird der kroatischen Deputation wohl kaum gelingen, die in derselben festgestellten Principien und logischen Folgerungen schriftlich oder in mündlicher Debatte zu erschüttern. Uebrigens ziehen sich zwei Grundzüge durch das Reunition. Der eine ist der, daß die ungarische Deputation — ihrem Mandat getreu — in eine Kritik oder Aenderung der Grundgesetze sich an keinem Punkte einläßt. Der andere Grundzug ist die Nachgiebigkeit bis zur äußersten Grenze der Billigkeit, da und dort sogar darüber hinaus.

„Budapesti Hirlap“ zählt in 12 Punkten alle Concessionen auf, welche Ungarn Kroatien gewährt und schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Soviel schönen Concessionen, welche zumeist positive Vortheile bieten, steht keine, auch nicht die geringste Ertrugenschaft gegenüber. Denn die Negation, daß die ungarische Deputation die übrigen Forderungen der Kroaten verweigert, können wir doch nicht als Ertrugenschaft betrachten! So sind also wieder wir Ungarn die Verlusttragenden. Das ist der neueste traurige Ausgleich.“

Noch immer wollen sich die czechischen Panflavisten in Böhmen nicht Ruhe und Raft vergönnen. Anstatt sich nach den vielen erlittenen Niederlagen bescheiden in die Ecke zu drücken, anstatt sich in Stillschweigen einzuhüllen, wenn sie sich schon nicht zur Umlenkung herbeilassen wollen, bestreiten sie ihre Politik der Verirrungen mit einer Consequenz und Beharrlichkeit fort, die einer besseren Sache würdig wäre. Die Möglichkeit einer Allianz der Balkanstaaten gegen Ausland läßt ihnen, obzwar noch immer ein Nebelgebilde, Angst und Schrecken ein; sie fürchten die Realisirung dieses Projectes, weil es für Oesterreich-Ungarn von Vortheil sein kann, aber noch weit mehr deshalb, weil es der russischen Hochfluth nach dem Orient einen Damm setzen würde. Mit einem Feuerreiter, welcher einem Kalfow zur Ehre gereichen müßte, verfechten die „Marodni Listy“ in einem der Balkanförderer gewidmeten Artikel die Interessen der russischen Politik. — Den Bulgaren, Serben, Griechen und Rumänen, die sich zu gemeinschaftlicher Vertheidigung gegen den russischen Feind verbinden wollen, werden derbe Worte des Tadel nachgeschendet, dagegen erntet Montenegro, welches sich dem Gzar jederzeit unbedingt unterworfen, Worte wärmster Anerkennung. Es sei begreiflich, daß sich dieses Land bei seiner stets bewährten Treue zu einer solchen Unthat nicht werde mißbrauchen lassen. Das jugoslawische Blatt wendet sich nunmehr gegen die Politik Ungarns, welches die Russen pönbirt und bemerkt, dieses selbstständige Vorgehen der Magyaren wäre von Wichtigkeit für Oesterreich. „Die Herren jenseits der Leitha“, heißt es weiter, „sind überall dabei, wo es etwas zum Abzwickeln gibt; selbst dann, wenn sie sich überzeugt haben, daß sie sich dort, wohin sie ihre Finger stecken, dieselben nur einzumängen können. Wir wollen vorläufig keine Meinung darüber abgeben, ob sich in der magyarischen Agitation unter den Balkanvölkern die Richtung ihrer eigenen Politik verräth oder ob dieselbe noch auf gemeinschaftliche Rechnung zu setzen sei. Interessant wird es aber sein, aus dem Munde Bismarck's zu erfahren, daß der Balkan bis zur Nordsee reiche und daß sein factisches Centrum Berlin ist.“

Alle Situationsberichte stimmen darin überein, daß die Gefahr einer russischen Occupation Bulgariens für den Moment

### Feuilleton.

#### Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von B. K. n. z.  
(12. Fortsetzung.)

Das Mädchen fand ich bei der Mutter in einem Zustande furchtbarer Erregung, sie war entsetzt fränker, als die alte Dame. Mein Zureden machte anfänglich gar keinen Eindruck auf sie, erst als ich erwähnte, ich würde morgen Nachmittag nach Eppendorf fahren und mit dem alten Herrn Gleißberg sprechen, um, wenn möglich, eine andere Wendung der Sache herbeizuführen, und daß ich auch mit der Großmutter vorher sehr ernst gesprochen habe, als ich den jungen Mann lobte und allerlei goldene Aussichten eröffnete, erhob sie sich von dem kleinen Schemel, auf dem sie zu Füßen ihrer Mutter gesessen hatte und gab mir die Hand: „Bitte, Herr Doctor, thun Sie, was Sie können!“

„Zu solchen Mitteln dürfen Sie aber nicht wieder greifen“, sagte ich und zog den Revolver aus der Brusttasche, „nicht allein um der alten Frau willen, sondern auch Ihreswegen. Damit spielt man nicht!“

„Ach, Herr Doctor“, rief sie und barg ihr Gesicht hinter der Mutter, die noch immer ein Zittern nicht verwinden konnte, „er ist ja gar nicht geladen!“

„Wenn auch! Die Wirkung auf das Gemüth Ihrer Frau Großmutter ist von schwerer Bedeutung gewesen, wie leicht konnte —“

„Herr Doctor, sprechen Sie es nicht aus!“ und sie sah mich bittend an.

„Wie kommen Sie überhaupt zu der Waffe, Fräulein Anna?“

Jetzt zuckte doch etwas wie ein Lächeln über das Gesicht. „Doch, Herr Doctor, romantische Pensionatsideen! Wir kauften damals sämmtlich ganz gleiche Revolver, die wir uns im Institut zu einer Art Verbindung vereinigt hatten. Ich will ihn aber gar nicht wieder haben, bitte, behalten Sie ihn als Zeichen meiner — Reue.“ Sie lachte jetzt wirklich.

„Aber Anna“, tabelte nun auch Frau Verch, „Du kennst doch Großmutter's hartes Geschick.“

„Sage nichts, bitte, kein Wort mehr!“ rief das Mädchen und umfaßte ihre Mutter, indem sie ihr den Mund mit einem Kusse schloß, „ich will ja nun zahm werden, ganz zahm! Warum ist aber Großmutter gleich so hart und schilt so auf ihn. — Ach, Herr Doctor, sehen Sie ihn denn nicht bald?“

„Wen?“

„Karl!“ sagte sie und blickte in die Sofaecke; „er ist gewiß ganz aus-inander wegen dieser Erscheinung hinter der Planke. Beruhigen Sie ihn doch.“

„Wenn er aber von dem Revolver hört? Er ist ein sehr friedfertiger Mensch.“

„Ach!“ Sie verzog den hübschen Mund wie zum Schmolzen und dabei blickte doch wieder der Schelm aus den Augen, daß ich ihr gern versprach, Herrn Karl morgen zu besuchen.

„Heute hatte ich auch einen Brief von meinem Bruder aus Montreal“, erzählte Frau Verch, „er kommt im Frühling nächsten Jahres herüber mit Weib und Kind; er schlägt mir vor, ob wir nicht lieber die alte Firma, C. W. Weinhard, wieder aufrichten wollten.“

„Das wäre hübsch“, stimmte ich bei, „hoffentlich ist bis dahin Alles nach Wunsch geordnet, und der Friede hier eingekerkert.“

Als ich, durch die schöne Sommernacht langsam nach Hause schlendernd, mich meiner Wohnung näherte, sah ich im Schatten des Einganges einen Menschen stehen, und hinzutretend erkannte ich Karl Gleißberg.

„Verzeihen Sie, Herr Doctor“, hat er, „aber mich treibt die Sorge her. Ich habe gesehen, wie die Beerboom aus dem Hause stürzte, und ich habe Sie aus der Droschke steigen sehen — steht es schlimm dort? Was ist passiert?“

„Kommen Sie mit in's Haus, lieber Gleißberg; übrigens zu Ihrer Beruhigung, Schlimmes ist nicht passiert.“

„Ich danke, Herr Doctor“, sagte er, „ich will Ihnen die Nachrichten

nicht noch mehr kürzen, als schon geschehen; ich bin ja wohl der schuldige Theil in diesem Falle. Morgen sehe ich Sie vielleicht bei uns?“

„Zweifellos! Ob Ihr Herr Großvater morgen zur Stadt kommen wird?“

„Wissen Sie es vielleicht, lieber Gleißberg?“

„Er kommt jetzt sehr selten herein“, war die Erwiderung, „und schwerlich morgen, wo nichts Besonderes im Geschehete vorliegt.“

„Kümmert er sich denn wieder mehr um sein Geschäft?“

„Ja“, bestätigte der junge Mann, „er ist überhaupt viel wohlher und heiterer; möchte es vorhalten!“

„Dann fahre ich also morgen zu ihm hinaus, ich habe mit ihm zu reden. Uebrigens, Fräulein Anna hat mich, Sie über die Folgen der Katastrophe an der Gartenplanke zu beruhigen, was hiermit geschieht.“

„Lieber Herr Doctor“, sagte der junge Mann mit völlig veränderter, weicher Stimme, und ergriff meine Hand, „können Sie nicht etwas für uns thun? Sie haben doch gewiß Einfluß auf die Großmutter, und dieselbe allein ist das Hinderniß. Anna wird krank und elend werden, wenn es so fort geht; es verfließt kein Tag, ohne daß meinetwegen das arme Kind geängstigt und gepönbelt wird. Helfen Sie uns, Herr Doctor!“

„Darum fahre ich morgen hinaus nach Eppendorf“, beruhigte ich den Erregten. „Ich will mit Ihrem Großvater einen Schlichtungsplan zu vereinbaren suchen, um dieser unglücklichen Lage ein Ende zu machen.“

„Indem hustete jemand oben am Fenster; für mich ein Zeichen, daß meine Frau die Unterhaltung beendet zu sehen wünschte. Noch ein Händedruck, und wir trennten uns.“

IX.

„Mein bester Herr Gleißberg“, sagte ich folgenden Tages, als ich mit dem alten Herrn in der Veranda seines prächtigen Landhauses bei einer Flasche Portwein und einer guten Cigarre saß, und ihm die Ereignisse des gestrigen Abends erzählte, „hier muß endlich etwas geschehen, dieser Alp muß beseitigt werden; die alte Dame geht fast zu Grunde dabei, aber auch jüngere Leute, deren Einer Ihnen so nahe steht. Sie wissen, worum es sich handelt.“

als überwunden zu betrachten ist und daß in diesem Punct die Krise ihren Höhepunkt bereits überschritten hat.

Das „Journal des Débats“ erklärt, es werde England nicht gelingen, die ägyptische Frage der gerechten Controle der beteiligten Mächte zu entziehen. England habe die Klüftung Ägyptens in der Hoffnung verzögert, daß die europäischen Verwicklungen, die es selbst provocire, oder innere Verlegenheiten Frankreichs ihm die definitive Instaurierung gestatten werden. Große Völker — sagt das Blatt — geben sich zu weilen großen Zustufen hin.

Die italienische Mittelmeer-Flotte unternimmt demnächst eine Rundreise nach den orientalischen Häfen. Zunächst wird der Hafen von Kreta angelaufen; sodann werden die übrigen bedeutenden Häfen der Türkei und schließlich Piräus und einige andere griechische Häfen besucht werden. Als Admiralschiff wurde das Panzerschiff „Italia“ ausgesendet. — Die für 1887 in Aussicht genommene olympische National-Industrie-Ausstellung wird erst im October 1888 abgehalten werden.

Nach Berichten aus Massauah ist der dortige französische Consul von seiner nach Abyssinien unternommenen Reise wieder zurückgekehrt; dieselbe bezweckte, den Negus für die Ertheilung der Erlaubnis zur Rückkehr der französischen Lazaristen-Missionäre von Keren nach Abyssinien zu gewinnen, was jedoch der Negus verweigerte. — Die Gerüchte von der Gefahr eines angeblichen Ueberfalles der italienischen Truppen durch Mas Alula sind unbegründet; derselbe befindet sich vielmehr im Norden von Abyssinien und soll durch einen anderen General erlegt werden.

Das „Journal de St. Pétersburg“ bespricht den Rückgang der russischen Fonds und sagt: Nichts rechtfertigt die Nervosität der Börse, indem die bulgarischen Angelegenheiten nicht von der Beschaffenheit sind, den europäischen Frieden zu stören. Alle Cabinete und die Presse, selbst die britischen Journale anerkennen die unbefreitbaren Rechte Rußlands in Bulgarien. Unter diesen Verhältnissen erscheint die bulgarische Krise als eine localisirte und nichts lasse fürchten, daß die zahlreichen, auf dieselben Bezug habenden Fragen nicht friedlich gelöst werden könnten. Was die Regierenden Bulgariens betrifft, kennen dieselben den Willen Rußlands; man müsse hoffen, sie werden die Bedürfnisse der Lage kennen. Wir können — sagt das genannte Blatt — keine Kenntniß von den Actionsmitteln haben, welche die russische Regierung anzuwenden gedenkt, um ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen, aber wir wissen, daß ihre Mäßigung ein Beweis mehr für den Willen sei, zu diesem Ziele zu gelangen und daß sie genügende Garantien für den endgiltigen Erfolg besitze, um es nicht notwendig zu haben, sich aufzuregen und den Lauf der Ereignisse zu überstürzen.

**Bulgarien und der Sultan.**

(Original-Correspondenz der Hermannstädter Zeitung.)

Budapest, 24. October.

(C. d. P.) Nachdem im Ganzen, und nach jeder Richtung hin die Mission des Generals Kaulbars ein für die russische Regierung beschämendes Fiasko erlitten hat; nachdem ferner Rußland in keiner Weise um die Ausdehnung seines heutigen Einflusses in Bulgarien zu beneiden ist; nachdem schließlich weder gegen schädliche Intentionen noch gegen misslungene Pläne diplomatischer oder materieller Krieg geführt werden kann, so ist heute Oesterreich-Ungarn berechtigt die Entwidlung der Dinge in Bulgarien mit mehr Ruhe zu beobachten. Oesterreich-Ungarn wird mit jener großen Energie an dem Standpunkte festhalten, welchen der Ministerpräsident Koloman v. Tisza in seiner letzten Rede besonders in Bezug auf die Unabhängigkeit der Balkan-Staaten gekennzeichnet hat. — Das bulgarische Volk, welchem hierbei die wichtigste Hauptarbeit obliegt, hat bis jetzt seine Schuldigkeit gethan und es ist zu erwarten, daß die Klugheit und Mäßigung der bulgarischen Regierung sich auch ferner erhält. Wir theilen auch die Ansichten nicht, daß die Türkei — das heißt der Sultan Abdul-Hamid mit seiner vorsichtigen Politik der Nichtintervention einen Fehler begangen hätte. Wir glauben, daß das Gegentheil der Fall ist.

Es ist ein ganz ungerechtes Verlangen, daß die Türkei sich irgendwie wegen Bulgariens ohne die Sicherung der Cooperation europäischer Großmächte einer Kriegsgefahr aussetzen soll. Wir halten es ferner bis jetzt für eine Fabel, daß der Einfluß Rußlands momentan die Entschlüsse des Sultans Abdul-Hamid in nachtheiliger Weise beeinflusst. Biefach wird die Vorsicht des Sultans mißdeutet und hierbei ganz vermissen, unter welchen Verhältnissen Abdul-Hamid die Regierung übernommen und wie sehr die diplomatische Stupidität der Gladstoneschen Politik die Stellung der Türkei erschwert hat.

Der Selbstmord des politischen Einflusses Groß-Britanniens, wie ihn derselbe Gladstone, welcher in Irland Diplomat und auf dem Schauplatz der europäischen Politik ein durch Fanatismus verbildeter Ignorant war, in Europa und Asien organisirte, hat seine traurigen Konsequenzen gehabt, welche erst nach und nach wieder reparirt werden

Der greise Mann hatte sich wunderbar erholt seit den letzten Monaten; die größte Sorge seines Lebens war ja von ihm genommen, der entartete Sohn hatte ein ehrenvolles Ende gefunden. Die Ruhe auf der schönen Besitzung in Eppendorf, der Verkauf des Reinhardt'schen Hauses — Alles hatte günstig auf ihn gewirkt, selbst ein gewisser Humor, der ihn früher so liebenswürdig machte, hatte sich schon manchmal wieder an das Tageslicht gewagt. Jetzt schüttelte er wohlmeinend den Kopf. „Was kann ich dabei thun, Herr Doctor? Meinen Sohn und Enkel haben die Damen nicht vorgelassen, als sie ihnen eine Anstandsvisite machen wollten, mir hat man die Thür verschlossen, und als ich schrieb, hat man den Brief schroff zurückgewiesen. — Und schließlich, wenn ich auch bis zu ihr gelangte, würde die alte Frau mir Vertrauen schenken? Würde sie mir glauben, daß ich jenen unseligen Brief weder geschrieben, noch sein Schreiben befohlen habe? Würde sie überhaupt begreifen, wie unglücklich ich gewesen bin über die That?“

„Ja!“ sagte ich überzeugend, „die Wahrheit hat einen spitzen Kopf, sie dringt durch den dicksten Panzer, zumal wenn Sie persönlich für dieselbe eintreten.“

„Ach — persönlich?“  
„Gewiß! Ich wollte damit andeuten, daß auch die äußere Erscheinung desjenigen mitwirkt, der die Wahrheit verkündet. Aber, wie ist es denn, Herr Gleichberg, haben Sie nicht auch Beweise in Händen, um der alten Frau diesen gleichsam zur fixen Idee gewordenen Wahn zu nehmen?“

„Beweise?“ wiederholte er, und ein bitteres Lächeln zog über sein Gesicht. „Fälle ich Beweise gehabt, ich würde sie benutzt haben, damals schon, um meinen guten Namen erfolgreicher zu schützen, als es leider geschehen; ich gatte noch heute in gewissen Kreisen für den Urheber jener unglücklichen Anstaltprobe. Der bedauerenswerthe Mensch — ich rede von meinem Sohne — verstand es, die Unterschrift gleich der meinen auf ein Haar; ich kann leider noch mehr —“ Er verschluckte den Rest.

„Es liegt mir fern, in Ihre Geheimnisse dringen zu wollen,“ sagte ich nach einer Pause, „indef —“  
„Indef? Sprechen Sie es aus, Herr Doctor; Sie dürfen mit mir ganz offen reden, was ich manchem Andern nicht gestatten würde; ich meine über jenes Familiendrama. Was wollten Sie sagen?“

„Ich wollte fragen: ist in Ihres Sohnes Briefe, den der englische Arzt mit der Todesnachricht schickte, nicht etwas enthalten, welches einem Befehlsmittheiler gleich? Sollte der Verstorbene nicht Ihre Verzeihung erbittet, gleichsam gebietet haben?“ (Schluß folgt.)

können. Die Politik des Sultans Abdul-Hamid hat bis jetzt Erfolge gehabt und die Türkei durch Aufrechterhaltung des Friedens vor Schaden bewahrt. Abdul-Hamid hat ein wahrhaft trauriges Erbe der früheren Regierung übernommen; ein Land in finanzieller Deroute, untergraben von einer weit verzweigten Insubordination, und der russisch-türkische Krieg vor der Thüre. Dieser Krieg, die Konsequenz einer unverantwortlichen Mißregierung, hatte das Reich der Kalifen in seinen Grundfesten erschüttert und es würde unvermeidlich der gänzlichen Auflösung anheimgefallen sein, wenn nicht der Sultan Abdul-Hamid seinen mächtigen schützenden Arm über dasselbe gehalten und die Zügel der Regierung ergriffen hätte.

Wenn man nun die heutige Lage der Türkei mit jener nach dem Kriege vergleicht, so kann man sich des Staunens nicht enthalten über die außerordentlichen glücklichen Erfolge, welche der nie rastende Geist des Pabichah in diesem kurzen Zeitraum errungen hat. Das staatsmännische Talent, welches Abdul-Hamid in so hohem Maße besitzt, hat sich auch im letzten Jahre wieder glänzend bewährt. Der rumelische Aufstand vom 18. September 1885, hatte die so reizbaren Nerven der europäischen Diplomatie in förmliche Aufregung versetzt. Man glaubte, die „Orientalische Frage“ aufgerollt zu sehen und das allgemeine Feldgeschrei war die Wiederherstellung des status quo ante. — Man ist zu diesem Zwecke mit dem Vorschlag an den Sultann herangetreten, seine Truppen in Di-Rumelien einzurücken zu lassen. Abdul-Hamid hatte jedoch mit kluger und klarer Auffassung der Sachlage jede gewaltthätige Intervention abgelehnt und die ostrumelische Frage durch weises und diplomatisches Vorgehen in friedlicher Weise gelöst.

**Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 25. October.

Präs.: Obergespan Graf Andreas Bethlen.

Schriftführer-Stellvertreter: Abgeordneter Jos. Jiltzsch. Präs. macht Mitteilung von dem traurigen Vorfall betreffs Ablebens des Universitäts-Secretärs Johann Siegler, mit dem Bemerkten, daß er im Sinne der Statuten mit dem Agenden des Secretärs den Universitäts-Concipisten Bodt betraut habe.

Zay weist auf die Nothlage hin, in welcher die Hinterbliebenen Siegler's sich momentan befinden und bespricht die Unterstüzung derselben seitens der Universität, zu welchem Zwecke er einen formalen Antrag stellen wolle, dessen Dringlichkeit er besonders betont.

Präs. ist der Ansicht, daß der Antrag erst nach erfolgter Lesung des Protocolls zu verhandeln sei.

Zay erklärt sich hiemit einverstanden.

Nach der Verlesung und Beglaubigung des Protocolls über die jüngste Sitzung beantragt Gull, die Mittheilung des Präsidiums über die provisorische Substitution des Secretärs zur Kenntniß zu nehmen, ferner den Concipisten mit der Führung auch des Sitzungsprotocolls zu betrauen. — Der Antrag Gull's wird, nachdem Dr. Pacurar, Dörr und Arz dazu kurz gesprochen, angenommen.

Universitäts-Concipist Bodt nimmt den Sitz des Schriftführers ein. Präs. beantwortet die Interpellation Dr. Pacurar's wegen Nichterhaltung des § 4 des Wahlstatuts. Er (Präsident) kennt die Gründe nicht, warum seine Vorgänger die Vornahme der Wahl in Kelling und nicht im Centrum des Wühlbächer Kreisbezirks anordneten. Er habe bis jetzt nur einmal Gelegenheit gehabt, eine Wahl auszusprechen und habe dabei dem § 4 möglichst Rechnung getragen. Für die Zukunft könne er dem Verfügungsrechte seines Nachfolgers, wer dieser immer sein möge und von dem er nicht wissen könne, ob er hier im Saale nicht schon anwesend sei (Heiterkeit), durch das, was er immer hierüber sagen würde, nicht präjudiciren. Er ersucht, seine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Dr. Pacurar beantragt, die Universität möge das Präsidium anweisen, künftighin bei Wahlen sich streng an die Weisungen des § 4 des Wahlstatuts zu halten.

Gull beantragt, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen und den Antrag Dr. Pacurar's seinerzeit meritorisch zu verhandeln.

Präs. erklärt, es stehe der Verhandlung des Dr. Pacurar'schen Antrages in morgiger Sitzung nichts entgegen.

Präs. beantwortet die weitere Interpellation desselben Abgeordneten in Angelegenheit der angelegten der Wahrheit nicht entsprechenden Berichte des „S. d. Tageblatt“ dahin, daß für die authentische Wiedergabe der Universitäts-Verhandlungen durch die Drucklegung der Sitzungsprotocolle hinlänglich gesorgt sei; ob die Berichte des einen oder anderen Blattes richtig seien, darüber wolle er keine Meinung äußern; aus ethischen Gründen wäre es allerdings wünschenswert, daß die Blätter ganz richtige Berichte bringen, allein in keinem Falle könne sich das Präsidium berufen fühlen, mit einem Reporter zu polemisiren oder sich in Rectificationen einzulassen. Es stehe jedem Abgeordneten frei, Verichtigungen im Wege der Offenlichkeit zu erwirken.

Die Antwort wird nach einigen Bemerkungen Dr. Pacurar's zur Kenntniß genommen.

Der Antrag Zay's, den Hinterbliebenen Siegler's einen Unterstüzungsbetrag von 500 fl. zu bewilligen, wird an die Finanzcommission gewiesen, ebenso der Antrag auf Ausdehnung des Concurfes zur Verlesung der erledigten Universitäts-Secretärsstelle.

Hierauf werden die Einläufe den betreffenden Commissionen, das Protocoll über die am 23. d. im Brooser Landwahlbezirk erfolgte Wahl des Dr. Johann Mißu zum Universitätsdeputirten der Vertheilungs-Commission zugewiesen.

Folgt die Tagesordnung.

Lehrer trägt vor den Erlaß des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht in Angelegenheit der Gewerbeschul-Commissionen. Der Antrag der Schulcommission, diesen Erlaß zur Kenntniß zu nehmen, wird angenommen, desgleichen der in Verbindung hiemit vorgelegte Entwurf zu einer Vorlesung an den k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht.

Derselbe bringt zum Vortrage die Zuschrift des Hermannstädter k. Schulinspectorates, enthaltend die Aufforderung, in die Hermannstädter und Wühlbächer Gewerbeschul-Commission je 2 Vertreter der sächsischen Universität zu ernennen. — Die Zuschrift des Schäßburger Magistrates betreffend zwei von der sächsischen Universität in die Schäßburger Gewerbeschul-Commission zu ernennende Vertreter, — der Bericht des Kronstädter Magistrats betreff Neuorganisation der dortigen Gewerbeschul-Commission, — die Zuschrift des Wühlbächer Magistrats betreffend die Ernennung des Friedrich Böhmches und des Aurel Hüböbägi zu Gewerbeschul-Commissions-Mitgliedern, — der Bericht der Agnetzler Gewerbeschul-Commission betreffend die Ernennung des Stuprichers Schäfer und des Grundbesizers Horvath zu Mitgliedern der Gewerbeschul-Commission, — der Erlaß des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht betreffs der von der sächsischen Universität in den Sitzungen vom 17., 18. und 19. November 1885 gefaßten Beschlüsse, — die Zuschrift des Hermannstädter Schulinspectorats mit Befanntgabe, daß der Verlehr zwischen der sächsischen Universität einerseits und den Hermannstädter und Wühlbächer Gewerbeschul-Commissionen im Wege des Schulinspectorats zu erfolgen habe, — werden unter Hinweis auf die an das k. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht von der Universität am 25. October 1885 gerichtete Vorkellung zur Kenntniß genommen.

Arz trägt vor die Zuschrift des Hermannstädter Stadtmagistrates betreffend die Erwerbung des Dr. Kufus'schen Hauses in der Fleischergasse bezugs Unterbringung des gemeinschaftlichen Archivs. — Die Anträge der Finanzcommission betreffs der Mobilitäten, unter welchen die Universität in den Anlauf ihrerseits willigt, werden ohne Debatte angenommen.

Die Besuche um Unterstüzung von Schulen werden über Antrag des Referenten Dr. Wolff von der heutigen Tagesordnung abgesetzt und an die Finanz-Commission zurückgeleitet mit dem Bedeuten, bei Erledigung derselben den aus den heutigen Einläufen bekannt gewordenen Umstand im Auge zu behalten, daß aus dem Steuernachschuß nunmehr 3000 fl. verfügbar sind.

Dr. Wolff trägt vor den Bericht des Centralamtes über den erfolgten Anlauf der Häuser Heltauergasse 27 (Hartenackgasse 54), dann Heltauergasse 16 (Bruckenthalgasse 9) in Hermannstadt.

Der Antrag der Finanzcommission geht dahin, den Bericht über den Anlauf zur Kenntniß zu nehmen, das Centralamt aber anzuweisen, künftighin, wo kein Nothlauf vorliegt, bei solchen Häuserkäufen vorerst die Zustimmung einer vom Plenum zu bestellenden Häuser-Commission einzuholen.

Zay weist in längerer Ausführung nach, daß die Universität durch diese Häuserankäufe einen Schaden von 13476, beziehungsweise nach Aufhören der partiellen Steuerfreiheit einen jährlichen Verlust von 2025 fl. erleidet. Es sei daher der erfolgte Anlauf zu mißbilligen, die geschaffenen Thatfachen seien für jetzt zur Kenntniß zu nehmen, für die Zukunft aber die Ankaufsfälle taxativ dahin zu fixiren, daß ein Haus nur dann angekauft werde, wenn es sich darum handelt, das darauf haftende Darlehen der Universität zu retten, — ferner wenn eines gerichtlich executiv verkauft wird und unter dem Schätzungspreis, schließlich wenn ein Haus bei freiwilligem Verkaufe um absolut greifbar günstigen Preis angekauft werden kann.

An der Debatte wegen Annahme des Majoritäts- oder des Zay'schen Minoritäts-Votums beteiligten sich Dr. Pacurar, Dr. W. Bruckner, Kraffer.

Wegen vorgerückter Zeit unterbricht Vorsitzender die Verhandlung und beraumt die Fortsetzung derselben für 4 Uhr Nachmittag an.

In der Nachmittags-Sitzung vertreten in ihren Schlußreden Referent Dr. Wolff das Majoritätsvotum, Zay das Minoritätsvotum der Finanzcommission in Angelegenheit der Realitäten-Erwerbung für die Universität durch das Centralamt der sächsischen Universität. Nachdem noch beide Referenten das Wort zu persönlichen Bemerkungen genommen und Dr. Pacurar seinen auf eventuell im Proceßwege zu erwirkende Rückgängigmachung der Käufe lautenden Antrag verlesen hatte, wird bei der Abstimmung der Antrag der Majorität des Finanzausschusses angenommen.

Präs. weist auf die Nothwendigkeit hin, für die zu bestellende Häuser-Commission ein Normativ festzustellen. Er seinerseits heiße die Bestellung dieser Commission willkommen, weil er sich weder lebend noch todt (Heiterkeit) einer Kritik über die außerordentliche Rentabilität einer Realität auszusprechen wünsche und er seinerseits sich nur schwer entschlossen hätte, einen Häuserkauf abzuschließen.

Dr. Wolff stellt betreffs des Wirkungskreises der Häuser-Commission folgenden Antrag: Die Commission wird von Fall zu Fall vom Comes-Obergespan einberufen und entscheidet unter Vorbehalt desselben endgiltig unter Verantwortung vor der nächsten Generalversammlung über den Anlauf von Realitäten. In der Commission besitzt außer den gewählten Mitgliedern der Universitäts-Secretär mitentscheidende, der Rechtsanwält der Universität beratende Stimme.

Der Antrag wird der Finanzcommission zugewiesen.

Dr. Bruckner trägt vor den Bericht des Centralamtes über die Durchführung des 1885-er Budgets. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen.

Folgt die Feststellung des Voranschlages der Universitätscaffa für das kommende Jahr und zwar:

ordentliche Einnahmen . . . . .	171582 fl. 51 1/2 kr.
außerordentliche Einnahmen . . . . .	18500 „ — „
zusammen . . . . .	190082 fl. 51 1/2 kr.
ordentliche Ausgaben . . . . .	123637 fl. 11 „
außerordentliche Ausgaben . . . . .	66200 „ — „
zusammen . . . . .	198837 fl. 11 „

Bleibt mit Ende 1887 verfügbar . . . . . 245 fl. 40 1/2 kr.

Konert trägt vor den Bericht der Marienburger Ackerbauschule über das Schuljahr 1884/5. — Der Bericht wird zur Kenntniß, desgleichen der Bericht der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch, jedoch jener der Ackerbauschule in Bitritz für das Jahr 1885/6 wegen seiner Dürftigkeit und Mangelhaftigkeit mit Bedauern zur Kenntniß genommen. — Dem Gesuche der Bitritzer Ackerbauschul-Commission um Zulassung der Subvention von 2000 fl. und des Schülerversipendienbetrages von 200 fl. wird Folge gegeben und dem Gewerbeschüler Wilhelm Jmrich ein Stipendium von 50 fl. bewilligt.

Der Bericht der Contrivutions-Commission, wonach sich kein Anstand ergeben hat, wird zur Kenntniß genommen.

Zum Schluß gelangt der Bericht der Hermannstädter Gewerbeschul-Commission zum Vortrage, ferner die statistische Zusammenstellung der 1885/6-er Jahresberichte der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen. Beides wird zur Kenntniß genommen und nach Wahl der bisherigen Mitglieder die Commission für die Bitritzer Ackerbauschule bestellt.

In der hierauf eröffneten Sitzung der Siebenbürger wird dem Fortmeister Mangefus in Anerkennung für dessen mit besonderem Fleiß ausgearbeiteten Jahresbericht und Wirtschaftsplane eine Remuneration von 200 fl. votirt.

Der Bericht über den Stand des Proceßes mit der Gemeinde Weiten wegen der Gebirge Dobrun, Sidul, Butschetsch und Woinag wird zur Kenntniß genommen und der Ausgleichsantrag der Gemeinde Weiten abgelehnt.

Der Bericht des Centralamtes über die Durchführung des Voranschlages der Siebenrichter-Cassa dient zur Kenntniß.

Dr. Bruckner trägt vor den Voranschlag für das Jahr 1887; derselbe wird festgestellt, wie folgt:

gewöhnliche Einnahmen . . . . .	51514 fl. 10 kr.
außergewöhnliche Einnahmen . . . . .	4520 „ — „
zusammen . . . . .	56034 fl. 10 kr.
gewöhnliche Ausgaben . . . . .	36433 fl. 45 1/2 kr.
außergewöhnliche Ausgaben . . . . .	19450 „ — „
zusammen . . . . .	55883 fl. 45 1/2 kr.

Bleibt mit Ende 1887 verfügbar . . . . . 150 fl. 64 1/2 kr.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. October.

— Aus Wien eingelangter telegraphischer Nachricht zufolge ist Seine Excellenz Corpscommandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Schönfeld zum Feldzeugmeister ernannt worden.

— Die modificirten Statuten der Industrie-Gesellschaft der Marosbasarhelyer Kaufleute sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau,



Fahr-Ordnung

auf den Linien der kón. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig mit 1. October 1886.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sutaref. a) Giltung; Abgang von Wien 7 Uhr 40 M. Früh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 30 M. Nachm. ...

11 Uhr 19 M. Nachts. Abgang 11 Uhr 26 M. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 44 M. Nachts. Abgang 12 Uhr 49 M. Nachts. Anfuhr in Etois 2 Uhr 9 M. Nachts. ...

59 M. Früh. Anfuhr in Piski 5 Uhr 47 M. Früh; Abgang 6 Uhr 15 M. Früh. Anfuhr in Arad 11 Uhr 39 M. Vorm. ...

Kundmachung.

Es wird hienit kundgemacht, daß die im Jahre 1887 in der ersten Altersklasse als wehrpflichtig stehenden, d. h. im Jahre 1867 geborenen hiesigen Jünglinge ...

Die in der II. u. III. Altersklasse stehenden, nämlich im Jahre 1866 und 1865 geborenen hiesigen Jünglinge, welche ihrer Militärpflicht nicht gánzlich entsprochen haben, ...

Die Anmeldung der Fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zustehenden Jünglinge, hat aus allen drei Altersklassen, nämlich der im Jahre 1867, 1866 und 1865 Geborenen, ...

Hermannstadt, am 16. October 1886. Der Magistrat.

[756] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 3. November 1886, Vormittags 9 Uhr, findet bei Zulassung schriftlicher Offerte die neuerliche Licitation zur Verpachtung nachstehender städtischer Feldgründe auf 6 Jahre statt, und zwar:

- 1. der Wiese bei den Rathsherrnhütungen,
2. des vormals Mitrea'schen Grundes auf Refinarer Gatterl,
3. des vormals Gioran'schen Grundes auf Refinarer und Hermannstädter Gatterl.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen sind beim städtischen Wirtschaftsamte ersichtlich, woselbst auch schriftliche Offerte bis zum Beginn der Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 22. October 1886. Der Magistrat.

[756] 1-2

Kundmachung.

Die am 18. September d. J. wegen Sicherstellung der Bespeisung der Pfründner im Siebenhaus für die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 abgehaltene Licitation wurde von der Wöblischen Stadtvertretung in der Sitzung vom gestrigen Tage nicht genehmigt, sondern beschloffen, es sei eine zweite Licitation auszuscheiden mit dem Vorbehalte, daß auf Grund des Ergebnisses die Bespeisung der Pfründner ohne Rücksicht auf den Mindestbot demjenigen Licitanten oder Offerten überlassen werde, welcher der Stadtvertretung als Vertrauenswürdigster erscheine.

In Durchsührung dieses Beschlusses wird mit obigem Vorbehalte zur Sicherstellung der Bespeisung der Pfründner im Siebenhaus für die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 die neuerliche Licitation auf den 12. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Siebenhauses ausgeschrieben und zugleich bestimmt, daß die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der mündlichen Licitation einadium im Betrag von 400 fl. ö. W., sage vierhundert Gulden ö. W. zu erlegen haben, welches nach Genehmigung der Licitation für den Erstbesten als Caution zu dienen hat.

Borrichstämfige ausgefertigte mit demadium von 400 fl. belegte Offerte können bis zum 12. November d. J., Vormittags 1/2 9 Uhr,

bei der Siebenhaus-Verwaltung überreicht werden.

Hiedon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Licitations-Bedingungen täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden, und zwar von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, in der Kanzlei des Siebenhauses eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 22. October 1886.

Der Magistrat.

[753] 1-2

Licitations-Kundmachung.

Am 2. November l. J., Vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Stuhlrichteramte die Licitation zur Verpachtung des Schank- und Mählregales der Gemeinde Schellenberg, sowie der Fischerei statt.

Nähere Bedingungen hiermit einzusehen.

Hermannstadt, am 25. October 1886.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Weißbäckerei des Stefan Moga, Bahngasse.

[748] 1-3

Neue, modern gearbeitete Möbeln

wegen Abreise billig zu verkaufen: Hartneckgasse Nr. 58, Parterre, rechts, zwischen 9-12 Uhr Vormittags.

[745] 2-3

Bur Winter-Saison

ist bei den Gefertigten eine schöne Auswahl von aufgezupften

Damen-Hüten

von 3 fl. aufwärts vorrätig.

[740] 2-3

G. Wegmuth,

Heltanergasse Nr. 25,

I. Stock.

Hermannstadt, am 21. October 1886.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anter-Bain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist ein Geheimmittel, sondern ein äusseres, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anter-Bain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere unpassend angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichterschmerzen, als auch Kopfs-, Zahns- und Rückenbeschwerden, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr. je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor falschen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anter“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag. Borrätig in den meisten Apotheken.

In Hermannstadt: Josef Wagner, Carl Müller; in Fogaras: A. Pildner v. Steinburg; in Bistritz: Apotheke „Zum schwarzen Adler“; in Piski: Albert Lichtensteiger.

[752] 1-22

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEIN KLÄRMITTEL. Hausenblase, russ., feinst sal. per Kilo 17 fl. ö. W. — Gelatine per 1/2 Kilo von 65 fr. bis 2 fl. — Hausenblase, flüss., p. Et. 70 fr. Illustrierte Kataloge über ALLE Geräte, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco. [312] 5-6

AVISO!

Der Gefertigte beehrt sich dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß in sämtlichen Fleischbänken der Stadt Hermannstadt, mit Ausnahme der Militär-Fleischbant, das Kilo Prima-Rindfleisch zu 32 fr. ö. W. ausgeföhren wird.

Hermannstadt, am 23. October 1886.

Achtungsvoll

Johann Kessler, Vorstand der Fleischhauer-Genossenschaft.

Filz- und Strohhut-Fabrik AUGUST GRUBER, Hermannstadt. Gebe mir hienit die Ehre, einem hochgeehrten Publicum mein reich und schön fortirtes Lager von geschmackvollst und elegantest aufgezupften Kinder-, Mädchen- und Damen-Hüten zu empfehlen, bemerke hiebei gleichzeitig, daß ich eine Sendung allerletzer Pariser Nouveautés erhalten habe und lade zu einer geeigneten Auswahl höflichst ein. Hochachtungsvoll A. Gruber. [743] 2-3

Kincsemá 1 fl. Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer. Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. [689] 11